

§ 4. Die Anfänge des Stifts St. Florian und die Lorch-Passauer Geschichtsfälschung.

Die beständige Verehrung des h. Florian von den Römerzeiten her darf als das Endziel aller Bestrebungen der heimathlichen Legendenschule angesehen werden, und dieses glaubte man bereits mit Hülfe der Interpolationen in den Martyrologien-Hss. erreicht zu haben. So wenig aber aus der parallelen Notiz über Montan von Sirmium (7. Kl. Ap.) auf eine uralte Localisierung von dessen Kult zu schliessen ist — und in diesem Falle ist wohl jeder Gedanke daran ausgeschlossen — eben so wenig darf die Interpolation über Florian in dem gewünschten Sinne verwerthet werden, und wenn man zugiebt, dass sich eine bis in das Alterthum zurückreichende Verehrung ohne eine reale Unterlage, wie sie der Körper eines Heiligen bildet, nicht denken lässt, was Sepp thatsächlich zugegeben hat, so liegt der Fall bei Florian noch viel zweifelhafter als bei Montanus. Denn, wie bemerkt, berichtet nur von diesem das Martyrolog sowohl die Ertränkung als die Auffindung, von Florian aber die erstere allein, und nach seinem Sturz in die Enns blieb der Leib den Blicken der Zuschauer für immer verschwunden.

Erst in der Legende taucht er wieder auf, erst diese weist uns die Begräbnisstätte und den localen Kult nach, zu dessen Gegenstande der Heilige geworden war, und die zahlreichen Wunderkuren und der Zulauf allerhand Volks zeigen zugleich, welchen Segen ein solcher Heiligenleib der Gegend brachte. Die Ausarbeitung der Legende ist in der zweiten Hälfte des 8. Jh. auf Grund der kurzen Notiz im Martyrolog erfolgt und hat offenbar den Zweck, der Kultusstätte des Heiligen die actenmässige Grundlage zu beschaffen. Der Ort erscheint in dieser ad hoc fabricierten Quelle in der ziemlich neutralen Form: 'in quo loco', unter Vermeidung eines Demonstrativpronomens, und man könnte dadurch auf die Vermuthung kommen, dass der Schreiber seinen Wohnsitz nicht am Orte gehabt, sondern der geistlichen Corporation einer anderen Gegend